



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Anhaltend beten

Predigttext: 1. Thessalonicher 5,16-18

Freut euch immerzu! Betet unablässig! Dankt Gott für alles! Denn das ist Gottes Wille, und das hat er durch Christus Jesus für euch möglich gemacht.

Unmögliche Imperative

Freue dich! Das ist eine dieser Aufforderungen von Paulus, die bei mir nur selten funktionieren. Also wenn ich einem meiner Söhne sage: *«Freue dich, du darfst abwaschen»*, dann freut der sich wirklich sehr. Oder wie wäre es damit: Freue dich, dein Haus ist abgebrannt! – Freut euch, die Predigt dauert heute drei Stunden! – Hoppla, ihr lacht ja wirklich.

Kann man Freude befehlen? *«Wenn du dich jetzt nicht sofort freust, dann gibt es Stubenarrest!»* Funktioniert garantiert - oder?

Aber wenigstens sind die anderen beiden Imperative aus dem heutigen Bibeltext machbar.

Dankt? *«Sag Danke!»* Das habe ich früher oft meinen Kindern gesagt. Und meine Eltern haben es mir auch so beigebracht.

Bete! Auch das kann ich, wenn ich es will. Manchmal sage ich zu euch: *«Wir beten!»* und ihr versteht dies als Aufforderung, steht auf oder beugt euch, und betet mit mir in Gedanken mit.

Spannend wird es, wenn wir noch mitberücksichtigen, wie wir beten sollen: nämlich: ***«Betet unablässig!»***

Betet, ohne aufzuhören! Irgendwie ist das nun doch wieder eine Überforderung. Also ich bete ja oft, aber nicht, ohne aufzuhören.

Und doch macht diese Aufforderung viel Sinn. Denn Beten ist nicht nur ein sprechendes und denkendes Reden mit Gott. Beten ist mehr als Sprache.

Doch schön der Reihe nach.

Beten zwischen Freude und Dankbarkeit

Paulus ordnet das Beten zwischen die Aufforderungen **«Freut euch immerzu!»** und **«Dankt Gott für alles!»**. Beten wird also von der Freude und vom Dank umrahmt. Damit macht Paulus uns etwas ganz Wichtiges klar: Wenn wir beten, wenn wir also mit Gott reden, dann, weil es Grund zur Freude und zur Dankbarkeit gibt. Wir reden mit Gott, weil wir von einer Basis der Hoffnung ausgehen. Wir beten nicht zuerst als Bittstellerinnen und Bittsteller, sondern als Beschenkte. Dahinter steht Jesus Christus. Er hat so viel für uns getan, dass wir selbst in den traurigsten Momenten unseres Lebens Grund zur Freude haben, und selbst, wenn wir uns beraubt vorkommen, Grund zur Dankbarkeit.

Noch bevor du das erste Mal mit Gott sprichst, hat er dir schon alles gegeben. Paulus erinnert uns daran, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Das erste, was beim Beten zählt, ist das, was Gott in Jesus Christus für dich und mich getan hat. Man könnte also sagen: Gott hat das Gespräch eröffnet. Er hat dir und mir die Hand hingestreckt. Er hat zu dir und mir das erste Wort gesagt. Darum kannst du beim Reden mit Gott von Dankbarkeit und Freude geprägt sein.

Und so beten wir zum Beispiel für Menschen, die sich von Gott Heilung erhoffen. Wenn ich krank bin, dann ist die Freude eingeschränkt. Danken kann ich dann vielleicht gar nicht. Macht nichts! Wenn ich die Psalmen lese, dann sehe ich, wie offen die Menschen mit Gott gesprochen haben, wie sie geschimpft und sogar geflucht haben, wie sie den Gegnern den Tod an den Hals gewünscht haben. Auch das ist beten. Und es ist gut, dass ich beim Beten Gott nichts vormachen muss. Klagen ist erlaubt. Jammern ist erlaubt. Auch Zweifeln ist erlaubt. Jesus Christus will ehrliche Gebete. Aber zugleich macht er deutlich: Beten kannst du nur, weil Gott den Grund gelegt hat für Dankbarkeit und Freude.

Gib nicht auf mit Beten

Aus der Bibel und dem Leben wissen wir, dass Gott Gebete ernst nimmt und sie beantwortet. Vielleicht ist die Aufforderung zur Dankbarkeit und Freude auch als Vertrauensvorschuss zu verstehen. Denn wenn Gott mein Gebet beantwortet, dann werde ich mich freuen und ihm danken. Warum also nicht schon im Voraus Gott danken und mich freuen?

Ich weiss: wenn ich viele Jahre dafür gebetet habe, dass Gott in einer ganz speziellen Weise in mein Leben hinein handelt, und das einfach nicht geschehen ist, dann freue ich mich meist nicht mehr so sehr. Auch die Dankbarkeit ist dann deutlich kleiner geschrieben.

Da hinein sagt Paulus: **«Bete unablässig!»** Höre nicht auf zu beten!

Gib nicht auf mit Gott über dich und deine Sorgen zu sprechen. Ihm wackeln die Ohren nicht, wenn du zum tausendsten Mal mit deinem Anliegen kommst. Und irgendeinmal wirst du verstehen, warum er dich so lange zappeln liess.

Vielleicht will er dir so eine neue Dimension des Gebets zeigen. Dabei wird die Vorstellung gesprengt, dass Beten Reden bedeutet. Denn Beten ist mehr als in himmlischen Sprachen oder das meditative Weise mit Gott zu sprechen. Es ist Beten, das zum Leben wird.

Beten heisst Leben

«**Betet unablässig!**» schreibt Paulus. Um das zu verstehen, muss ich ganz an den Anfang der Bibel gehen: Dort steht, dass Gott uns Menschen als sein Abbild gemacht hat, als sein Gegenüber. Als Mann und Frau sind wir Menschen es, die Gott sichtbar werden lassen in dieser Welt.

Je mehr ich mich auf Gott ausrichte, umso klarer spiegle ich ihn, den Urgrund, in dieser Welt. Ich werde ihm ähnlicher. Wenn ich mich so verhalte, wie Gott es will, dann rede ich nicht nur mit meinem Leben zu meinen Mitmenschen, sondern ich sage Gott ohne Worte, dass er Recht hat, dass das, was er will gut ist. Ich sage ihm mit meinem Leben: **«Dein Wille geschehe!»** Ich bete durch mein Leben und mit meinem Leben zu Gott. Das genau ist Beten. Reden mit Gott, *«mit Herzen, Mund und Händen»*.

«**Betet unablässig!**» bedeutet, dass ich mein ganzes Leben an Jesus Christus orientiere, ausrichte. Ich kommuniziere mit ihm mit jeder Faser meines Seins. Wenn meine Hand zugreift, wenn mein Fuss einen Schritt setzt, wenn ich einatme, wenn ich ausatme, wenn ich lache, wenn ich weine, immer werfe ich ein Licht auf Gott, zeige, was Jesus Christus mir in mein Leben bedeutet. Ich lobe Gott durch mein Leben. Zugleich aber gilt, was schon Jesus sagte: Was ich irgendeinem Menschen tue, das tue ich für ihn. Es kann soweit kommen, dass mein Leben lauter spricht als mein Mund. Und dann soll es ein Reden von der Liebe Gottes sein.

Da gibt es die Geschichte vom Pharisäer, der beim Beten schöne Worte macht, aber dabei mit Verachtung auf einen Zöllner schaut. Jesus sagte von ihm: Er ging nach Hause und war doch nicht vor Gott gerecht. Sein Leben der Verachtung sprach lauter als seine Worte. Ganz anders der Zöllner: **«Der Zolleinnehmer ging nach Hause und war nun vor Gott gerecht.»** (Lukas 18,14)

Wie spricht dein Leben? Wie spiegelt dein Leben Gott? Vertraut dein Handeln Gottes Wegen?

Wie betet dein Leben?

Vielleicht hört Gott nicht auf deine Worte, weil dein Leben gar nicht betet? Du sprichst zwar zu Gott, aber in dem, was du tust, werden deine Worte zu Lügen.

Im Unser-Vater-Gebet sagen wir: *«Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.»*

Mit welchen Worten spricht dein Leben von der Vergebung? Vergibst du, wenn dir jemand etwas schuldig geblieben ist! Wenn du um Vergebung bittest, dann tu es mit deinem Reden und deinem Leben. Denn durch dich vergibt Jesus Christus deinem Gegenüber. Durch dein Handeln spricht er, und du sprichst zu ihm.

Wie betet dein Leben?

Wie betet dein Leben? Ich hoffe, es betet mit Haut und Haaren, und voller Vertrauen in Christus. Er hat uns Menschen Hoffnung geschenkt. Lebst du diese Hoffnung in der Begegnung mit deinen Mitmenschen? Er hat die an Rand der Gesellschaft nicht weggestossen. Tust du es genauso? Er hat die Kranken gesegnet und geheilt. Bist du an der Seite der Kranken, was immer auch geschieht?

Dein Leben betet. Es betet immer und überall. Bringe es in Übereinstimmung mit den Worten, die du an Gott richten möchtest! Lebe dein Beten! Dann betest du, ohne aufzuhören. Selbst im tiefen Schlaf wirst du dann beten. Denn selbst im Schlaf zeigst du so Gott dein unumschränktes Vertrauen.

Paulus schrieb:

«Freut euch immerzu! Betet unablässig! Dankt Gott für alles! Denn das ist Gottes Wille, und das hat er durch Christus Jesus für euch möglich gemacht.»

Also: Betet ohne Ende! Betet mit eurem ganzen Leben!

Amen.

St. Gallen, 7. März 2021 – Jörg Niederer

Aus John Wesley: Kennzeichen eines Methodisten

«Denn in der Tat «betet er ohne Unterlass». Es ist ihm gegeben, 'allezeit zu beten und nicht nachlässig zu werden'. Nicht, dass er sich allezeit im Bethause aufhielte, obwohl er keine Gelegenheit, dort zu sein, versäumt. Noch liegt er immer auf den Knien, obwohl er oft die Knie beugt, ja, auf dem Angesichte liegt vor dem Herrn, seinem Gott. Auch schreit er nicht allezeit laut zu Gott, noch ruft er ihn immer mit Worten an; denn oft 'vertritt ihn der Geist mit unaussprechlichem Seufzen'. Aber stets ist dies die Sprache seines Herzens: 'Du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, nach dir verlangst mein Herz, auch wenn kein Laut über meine Lippen kommt, und im Schweigen rede ich zu dir.' Dies ist wahres Gebet, nur dies allein. Doch sein Herz ist immer erhoben zu Gott, zu allen Zeiten und an allen Orten. Niemand und nichts kann ihn daran hindern, noch weniger dabei stören. In Einsamkeit oder Gesellschaft, in Musse oder Arbeit oder Unterhaltung ist sein Herz stets bei dem Herrn. Ob er sich niederlegt oder aufsteht, so beschäftigt er sich in seinen Gedanken mit Gott, er wandelt vor Gott auf allen seinen Wegen, in Liebe richtet er ein inneres Auge unverwandt auf ihn und 'hält sich an den, den er nicht sieht, als sähe er ihn'.»